

Unter Postschekkonto lautet: Berlin 63326. „Licht im Osten“ Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens & W., Wernigerode.

Einsendungen mit anderer Kontobezeichnung werden uns nicht mehr zugeschrrieben. Bitte mit obiger Bezeichnung gebrauchen.

Dein Reich komme!

Monatshefte, herausgegeben von „Licht im Osten“, Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Schriftleitung: J. Kroeger

Verlagspreise: Für das Inland: 4.— Mk. (à 40 Pfg.); U. S. A. und Canada 1 Dollar; Schweden, Norwegen und Dänemark: 4 Schwed. Kronen; Schweiz und Frankreich: 5 Schweizer Franken; Holland 2½ Gulden; England: 4 Schilling

Nr. 12 · 1928

Dezember

9. Jahrgang

Inhalt:

1. Ein Hilfeschrei aus Russland.
2. Weltkatholik und Gottesreich.
3. Ein religiöser Streifzug durch Russland.

Copyright by Verlag „Licht im Osten“, Wernigerode a. Harz.
Alle Rechte vorbehalten.

Verlag „Licht im Osten“
Wernigerode a. Harz

Ein Hilfescrei aus Rußland.

„Viel Zeit ist vergangen, seit wir von einander etwas gehört haben. Von hier nehmt es als ein durchaus schlechtes Zeichen. Für die Christen wird es hier immer schlimmer. Vom wirtschaftlichen Leben will ich schon nichts erwähnen, das werdet Ihr wohl schon wissen. Abziehen läßt man uns auch nicht. Wir sehen darin aber nicht das Spiel einer bösen Hand, sondern den Rat unseres Gottes. Darum wollen wir schweigen und leiden. Betet für uns, daß wir im Kampfe nicht unterliegen. Es ist nicht leicht. Aber ich wollte nicht klagen. Betteln möchte ich auch nicht. Ich muß vielleicht . . .

Seid so freundlich und schickt uns . . .

Ueber unser persönliches Erleben schreibe ich ein ander Mal.

Bitte, entschuldigt, daß ich so schreibe. Es muß sein.

Euer geringer Bruder X. in B.“

Liebe Missionsgeschwister! Solche Bitten um Hilfe kommen nicht nur von russischen Brüdern, sondern in letzter Zeit auch sehr oft von unseren deutschen Glaubens- und Stammesbrüdern aus dem Süden Rußlands. Wie gerne möchten wir helfen, auch finanziell helfen, und doch sind uns die Hände gebunden.

Unsere Freunde werden fragen, wodurch uns die Hände gebunden sind! Das ist ja allen schon durch unseren vertraulichen Rundbrief im Januar bekannt gegeben. Es drückt uns immer noch unsere Schuld vor dem Druck der Bibelkonzordanz und auch vom letzten Schuljahr des Seminars. Trotz aller Bitten und Anstrengungen unserer Freunde ist unsere Schuld nur um ein paar tausend Mark geringer geworden. Wenn diese erst erledigt wäre, könnten wir auch mit geldlichen Mitteln unsere Brüder jeden Monat stark und freudig unterstützen und ihnen in ihrer schweren Lage noch mehr helfen als bisher. Wir hofften, wir warteten, wir schauten aus von einem Tag zum andern, daß diese Schuld gedeckt werden würde.

Nun stehen wir im letzten Monat dieses Jahres. Mancher Delszweig der Hilfe Gottes ist uns geworden. Wir hoffen und warten weiter. Die Not unserer russischen Brüder und ihre Schwierigkeiten zerbrechen uns oft das Herz. Wie schwer wird es uns, hier und da auf kommende Hilfe vertrauen zu müssen. Wenn doch das Volk Gottes in Deutschland aufwachen würde für die großen Aufgaben des Ostens. Auch in den Leitungen der verschiedenen Organisationen sieht man noch nicht, wie das Erlebnis Rußlands eines Tages bedeutungsvoll werden kann für Deutschland und den Westen Europas. Wir deutschen Gläubigen haben dem russischen Volk gegenüber eine ungeheure Schuld gutzumachen. Das in Deutschland geschaffene Werk, „Das Kapital“ von Karl Marx, wird in Rußland praktiziert. Der Atheismus, der verschärft gegen unsere russischen und deutschen gläubigen Brüder kämpft, nimmt seine Waffen aus dem Arsenal deutscher Wissenschaft, wie sie gegeben sind von Häckel, Niessche,

(Fortsetzung siehe 3. Umschlagseite.)

Weltstaat und Gottesreich*).

Von Jakob Kroeker.

„Gepriesen sei der Name Gottes von Zeitalter zu Zeitalter! Denn sein ist beides: Weisheit und Macht! Er ist's, der Zeiten und Verhältnisse sich ändern läßt, Könige absetzt und Könige einsetzt. Er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand. Er ist's, der das Verborgene und Geheime offenbart. Er kennt, was im Finstern (und in der Zukunft) liegt, und bei Ihm wohnt das Licht.“ Dan. 2, 20ff.

Das ist der Psalm eines in Gottes Weltregierung zur Ruhe gekommenen Lebens. Seine Botschaft klingt wie ein Evangelium aus einer ganz anderen Welt in die Hast und Unruhe, in die Zerrissenheit und Verzweiflung unserer Zeit. Uns beherrscht Untergangsstimmung, Mutlosigkeit, Verzagtbeit. Hoffnungslosigkeit ist das Angesicht unseres Wirkens. Wir regen uns, aber ohne Glauben an eine Zukunft, wir dienen, aber ohne Vertrauen auf Gewinn, wir opfern, aber ohne Hoffnung auf eine Auferstehung unserer Tränensaat. Unsere Götzen sind zerbrochen und unsere Götter entflohen — wir sind ohne Gott und haben nur noch uns selbst.

Aber unser Angesicht erschrickt uns. Wir sehen überall in unserem Leben das Tier und nicht den Menschen. Uns frisst eine verzehrende Leidenschaft, denn wir verleugnen die schöpferische Kraft. In unseren Entscheidungen und Handlungen sehen wir uns durch eine egoistische Stimmung, aber nicht durch höhere Leitung bestimmt. Wir haben uns selbst gefunden, aber dabei Gott und den Bruder verloren. Wir gewannen die Macht und schufen uns Katastrophe um Katastrophe. Die Wissenschaft wurde unsere Religion, und sie raubte uns die Seele. Die Offenbarung leugneten wir, und wir huldigten unserem beschränkten Wissen und bewunderten den Mythos und Aberglauben untergegangener Geschlechter. Den Geist Jesu Christi und die Botschaft der Apostel und Propheten vertrieben wir, und wir suchten unser Evangelium im Recht der Römer, in der Bildung der Griechen, in der Vergötterung der Cäsaren und in der Weltherrschaft antiker Völker. Bewußt verschlossen wir uns der Orientierung im göttlichen Lichte, und wir orientierten uns an dem Geiste unserer Großstadtblätter, unserer Parteipolitiker, unserer Romanschriftsteller, unserer Sozialreformer und unserer Kulturschwärmer. Das Gesetz Gottes ersetzen wir durch die Moral der Vernunft und durch die Kausalität unseres natürlichen Erlebens, und eine Kriegsethik wurde unser Gewissen, die sinnliche Angebundenheit unsere Moral, die brutale Selbstbehauptung zum alleinigen Gebot der Stunde.

* Unter diesem Titel erschien kürzlich im Verlag „Licht im Osten“, Wernigerode a. S., ein Buch von J. Kroeker, dem dieser Aufsatz entnommen ist. Es kostet brosch. Mk. 4,40, in Leinen Mk. 5,80.

Mußte das alles so kommen? Wir säten Dornen und müssen nun Dornen ernten. Wir ließen uns inspirieren vom Geist des Abgrunds und stehen daher vor dem Abgrund. Daß unser Kultur- und Wirtschaftsleben im Zeichen des Niedergangs steht, ist daher nicht selbst Ursache, sondern nur Folge weit zurückliegender Ursachen. Nicht der Krieg hat die gegenwärtige Situation geschaffen, sondern die Inspirationen des Geistes vor dem Kriege, durch die wir unser gesamtes Kulturleben befruchteten und bestimmen ließen. Der Krieg war nur die letzte Ernte unserer gepflegten Aussaat. Und die Ernte hat uns, hat Europa gerichtet.

Mit welcher „unerschütterten Einbildungen über uns selbst“ überschritten wir die Schwelle des Jahrhunderts! Wir glaubten zwar nicht an Gott und Dämonen, aber um so fester an uns selbst und unsere Schöpfungen. Wir waren trunken von der Weisheit und dem Wissen, die Kanzel und Katheder, Presse und Parlament, Kapital und Technik uns boten. Sie wurden unsere Altäre, denen wir opferten. Hier lauschten wir nach den Orakeln für die praktische Gestaltung unseres gesamten Lebens. Ansblendete der Fortschritt, uns schmeichelte der Erfolg, uns sättigte der Gewinn, uns berauschte die Macht, uns machte selbstbewußt unser Können. In diesem Geiste schufen wir unsere Kultur und Geschichte und säten unsere Hoffnungen für die fernere Zukunft. In diesem Geiste erzogen wir Kinder und Volk und machten sie zu Erben unseres egozentrischen Evangeliums. In diesem Geiste gestalteten wir auch Staat und Wirtschaft und erblickten in ihnen den alleinigen Zweck unseres Daseins.

In diesem Geiste wurde auch ein Nationalismus großgezogen, der sich in der Würdigung des Eigenen überbot und sich einer objektiven Wertung der Kultur und Errungenschaften der andern verschloß. Auf diesem Wege vermag sich aber nicht nur ein Gelehrten- und Gesellschaftskreis, sondern auch ein ganzes Volk in eine Ideologie hinein zu erziehen, wo man in dem Wahne lebt, das Höchste gefunden, das Festeste geschaffen, das allein Zukünftige entdeckt zu haben.

Aber das ist das Gericht der Geschichte, daß sie den blind macht, der in ihr seine Götter gefunden hat. Nur dann vermag der Mensch auch die Geschichte richtig zu sehen und zu deuten, wenn er sie im höheren, im göttlichen Lichte sieht und lesen lernt. Ohne Gott führt uns auch die historische Vergangenheit mit ihren entsetzlichen Katastrophen, Irrungen, Warnungen, Enttäuschungen immer wieder in eine neue Nacht und in ein noch entsetzlicheres Weltgericht. Unsere Götter, die wir beglückt in ihr entdeckten, wurden uns eines Tages zu Dämonen, die uns zerrissen. Wir glaubten sie zu unserem Heil und Aufbau in den Dienst unserer Begehrlichkeit, unseres Fortschritts, unseres Genußlebens stellen zu müssen, und sie wurden zu einer Macht in unserem Volks- und Staatsleben, durch die sie uns rettungslos in eine neue Hölle hineinrissen.

So im Materiellen mit der Seele wurzelnd, wurde alles Leben und jedes Unternehmen nur nach materiellen Gesichtspunkten bewertet. Um den eigenen Säckel zu füllen und das begehrliche Genußleben zu pflegen, erniedrigte man alle Kulturwerte zu einem Propagandamittel, zu einem Exportartikel, zu einem Konkurrenzobjekt. Heilig

war daher nur noch, was nützte, gerecht nur noch, was die eigene Macht zu heben vermochte, nützlich nur noch, was zu neuem Gewinn führte.

Das ist unser Bild. Und es erschrickt uns. Wir hatten nie geglaubt, daß es so häßlich sei.

Und dennoch! Es gibt einen Geist, der zu völlig Neuem erlösen kann, und es gibt eine Ruhe, die niemals einen Abend sah. Wie sehr unser Leben auch mit der Zeit verkettet ist, wie gewaltig auch die Katastrophen der Geschichte waren, wie sehr wir uns mit unseren Verhältnissen auch in dunkelste Nacht gehüllt sahen, diese Ruhe wankte nicht und ihr Licht beherrschte auch das Dunkel der Zeiten. Sie liegt in Gottes Walten im Weltgeschehen. Wer sich in dieses Walten und Wirken Gottes hineingestellt sieht, der hört auf, selbst im größten Wirrwarr der Geschehnisse, ein Spielball der Zeit und ein Knecht der Verhältnisse zu sein. Was würde es für uns persönlich und auch für unser Volk bedeuten, wenn wir diese Ruhe in Gott und mit ihr jenen neuen Geist finden würden, unter dessen Leitung und Aktivität es uns zur Gewißheit wird, daß „denen, die Gott lieb haben, alle Dinge zum Guten mitwirken*.“ In seinem Lichte würden wir dann jene Gotteswarte entdecken, von der aus wir das ganze Geschehen in göttlicher Beleuchtung sehen. Uns würden sich alsdann jene großen Gottesziele eröffnen, denen alles leztbin entgegengeführt werden soll.

Ein religiöser Streifzug durch Rußland.

Vortrag von Br. P. W. . . . gehalten am 25. September 1928 in der Gottesgabe.

Zu Beginn dessen, was ich zu sagen habe, möchte ich ein Wort aus der Heiligen Schrift vorlesen, das im 6. Kapitel des 2. Korintherbriefes steht.

Liebe Brüder und Schwestern, ich kann nicht anfangen Euch etwas zu berichten, ohne Euch die Gefühle auszudrücken, die mein Herz bewegen, wo ich in Eurer Mitte bin. Ich bin schon vier Monate auf Reisen, und ich habe an vielen Plätzen brüderliche Beziehungen gefunden. Aber ich muß offen sagen, hier in Wernigerode habe ich das brüderlichste Entgegenkommen und die brüderlichsten Gefühle gefunden. Hier umweht mich dieselbe Geminnung, die die Brüder und Schwestern in Rußland erfüllt, hier finde ich zu meiner großen Freude ungeheuchelte Bruderliebe. Und diese Liebe findet einen warmen Widerhall in meinem Herzen. Aus solchen Gefühlen heraus rede ich jetzt zu Euch, und ich weiß, daß alles, was ich von unserem Vaterlande sagen werde, mit Interesse und Liebe aufgenommen wird. Und wenn ich sollte etwas nicht ganz richtig sagen, werdet Ihr das nicht als eine willkürliche Entstellung ansehen, sondern als einen Mangel, der eben vorkommen kann.

Ich weiß, daß Euch in bezug auf Rußland am allermeisten die geistliche Lage interessiert, der religiöse Zustand in unserem Land. Davon habt

*) Röm. 8, 28.

Ihr ja schon oft gehört. Weil Ihr Rußland lieb habt, so laßt Ihr natürlich keine Gelegenheit durch, um etwas über seine Verhältnisse zu erfahren. Darum bilde ich mir nicht ein, Euch irgend etwas mitzuteilen, was für Euch eine vollkommene Neuheit wäre, sondern ich betrachte meine heutigen Worte als einen Versuch, wieder einmal einen Einblick zu gewinnen in die Verhältnisse, und die Wahrheit zu prüfen und zu befestigen. So möchte ich dann in erster Linie Euch an folgendes erinnern: „Was ist eigentlich unser Rußland jetzt?“

Erst einmal sein Umfang. Es ist ein außergewöhnliches Land, besonders in seinen Maßstäben. Ihr wißt, daß es vom Westen nach dem Osten mehr denn 10000 Kilometer lang ist, und vom Norden zum Süden sind es mehr denn 4000 Kilometer. Es berührt das nördliche Eismeer, den Stillen Ozean und die große chinesische Mauer, Turkestan, Afghanistan, Persien und die Türkei. Und hier stößt es an die westeuropäischen Staaten. So sieht die grenzenlose russische Ebene aus. Und dazu kommen die gewaltigen Bergmassen des Ural, Kaukasus und die Hochgebirge von Zentral-Asien. Der Süden Rußlands liegt unter ewig brennender Sonne und der Norden unter ewigem Schnee und Eis. Den 6. Teil der ganzen Erdkugel bildet unser Land. Trotz der ungeheuren Verluste des Weltkrieges und der Revolution, der Bürgerkriege und Hungersnot, bewohnen doch noch 148 Millionen Menschen dieses Rußland. Von diesen 148 Millionen sind 118 Millionen Russen, in den übrigen Rest teilen sich andere Völker. Und während der größte Teil Rußlands eine christliche Bevölkerung hat, gibt es in Rußland 14 Millionen Mohammedaner, 3 Millionen Heiden und 2 Millionen halbe Heiden, die wohl äußerlich eine monotheistische Religion angenommen haben, aber in Wahrheit als Heiden leben. So ist der Bevölkerungsbestand unseres Landes.

Die gewaltige Mohammedanermasse von 14 Millionen Menschen ist bisher von jeglichem christlichen Einfluß vollkommen unberührt geblieben. Erst seit 1925 haben wir eine direkte Arbeit unter den Mohammedanern, und zwar sind es 3 Brüder, die ihnen das Evangelium verkündigen. Hin und wieder haben sie auch Erfolg, ganz besonders unter den Kirgisen, die auch Mohammedaner sind; da gibt es wohl ein Duzend von wirklich erweckten Menschen.

Aber die Arbeit unter dem Islam erfordert eine ganz besondere Vorbereitung. Wir schauen darauf nur als auf einen Versuch, den wir machen, und hoffen, in Zukunft uns voll und ganz diesem Werke widmen zu können. Der Islam ist vollständig in sich verschlossen und ein ungeheuer steiniger Boden für die Saat des Evangeliums, weil unter den Mohammedanern ein ganz besonderer Fanatismus herrscht. Aber wir haben doch im Koran schon die Grundlage dafür, daß Christus anerkannt wird. Und wir sind überzeugt, daß der Zeitpunkt kommen wird, da auch die Mohammedaner Jesus Christus als den Sohn des lebendigen Gottes anerkennen werden. Aber einerseits weil die Kräfte so beschränkt sind, und andererseits, weil wir Bedenken haben, ob für die Arbeit unter den Mohammedanern schon die rechte Stunde Gottes geschlagen hat, haben wir diese Arbeit noch nicht voll und ganz in Angriff nehmen können. Aber die Stunde wird kommen. Und dieser mohammedanische Fanatismus,

der ein solches Hindernis ist, daß Christus durch die Reihen des Islam schreitet, wird die Grundlage dafür geben, daß aus den Mohammedanern gewaltige Kämpfer für das Evangelium hervorgehen werden. Aber das ist eine Sache der Zukunft, und sie verlangt viel Vorbereitung.

Daß dort besondere Methoden nötig sind, möchte ich noch illustrieren durch eine besondere Begebenheit. Zwei unserer Brüder hatten wirklich Erfolg in einem Kirgisenaal. Das ganze Dorf kam in Bewegung, und ihr Mullah setzte sich sehr ernst mit dem Christentum auseinander. Zwei Wochen haben die Brüder dort gearbeitet und die ganze Bevölkerung des Aal kam jeden Abend treu in die Versammlung. Man konnte annehmen, daß der Boden für die Saat des Evangeliums vorbereitet sei.

Aber als unsere Brüder fortgefahren waren, geschah es, daß durch diesen Aal ein Adventistenprediger seine Reise nahm. Leider hat dieser Mann nicht mit der allgemein christlichen Linie gerechnet. Er wollte einen Weg für sich und seine Lehre legen und trat in den Kampf gegen die Brüder, die dort gearbeitet hatten. Er sagte zu den Kirgisen: „Auf wen habt ihr denn gehört? Das sind ja Menschen, die Schweinefleisch essen.“ Für den Mohammedaner ist das Schwein der Gipfel aller Unreinigkeit. So haben diese Worte des Adventisten die ganze Arbeit zerstört. Durch diese kleine Geschichte wollte ich nur darauf hinweisen, wie wichtig es ist, besondere Methoden für die Arbeit unter den Mohammedanern zu haben, und ich wollte Euch zugleich erinnern an das, was uns Paulus sagt: in der Arbeit für Christus muß man auf vieles verzichten können, um nicht Anstoß zu erregen.

Nun will ich weiter eingehen auf die Arbeit unter den anderen Völkern in Rußland. Da ist das Volk unter den Tschuwätschen. Sie haben eine besondere Republik in der Gegend von Samara. Es gibt dort 2 Millionen Tschuwätschen. Ihre Sprache und ihr Schrifttum, das früher vollkommen verdorben war, wird jetzt wieder hergestellt, und sie bilden ein völlig in sich geschlossenes Völklein. Unter ihnen arbeiten 3 unserer Prediger. Einer von ihnen ist der Bruder G , der in Wernigerode im ersten Bibelkursus unterrichtet wurde. Er hat hier in der Kriegsgefangenschaft den Herrn gefunden.

Unter den Tschuwätschen gibt es schon wirkliche Gemeinden, mit einem Presbyter an der Spitze. Die Leute sind nicht nur erweckt, sondern bilden eine richtige Kirche und erziehen ihre Mitglieder für Christus.

So haben wir eine organisierte Arbeit unter den Karélen. Auch sie bilden eine richtige Republik an der finnischen Grenze. Unter ihnen gibt es schon eine ganze Anzahl von Gläubigen, die auch gemeindlich organisiert sind.

Weiter haben wir eine planmäßige Arbeit unter den Grusinen, die zur Russisch-Orthodoxen Kirche gehören. Aber wir müssen sagen, daß diese Zugehörigkeit zur Orthodoxen Kirche nur dem Namen nach besteht. Die Grusinen sind wohl schon seit 100 Jahren vollkommen in ihrem religiösen Gefühl verdorben. Das ist die Folge von Fehlgriffen der alten staatlichen und kirchlichen Ordnungen. In der Grusinischen Kirche hatte man Priester, die nicht Grusinen waren, sondern Russen. Priester aus den Grusinen selbst wurden an andere Plätze versetzt oder einfach aus dem Amte genommen. Das Ziel war, durch die Orthodoxe Kirche die Grusinen

zu russifizieren, und das rief Opposition unter ihnen hervor. Sie sahen in der Kirche nicht eine geistliche Institution, sondern eine weltliche Macht, und so fehlte, wie es sich nach der Revolution herausstellte, unter den Grusinern völlig das religiöse Gefühl.

Um Euch in einem Bilde zu zeigen, wie ihr wirkliches Christentum aussieht, möchte ich ein Beispiel anführen. Es ist nicht erfunden, sondern eine traurige Tatsache. In jedem Jahr feiert jede grusinische Gemeinde ihren Kirchenfesttag. Da kommt die Bevölkerung von allen Enden zur Kirche gefahren. Erst hört man den Gottesdienst an. Aber das ist nicht die Hauptsache. Die Leute bringen ihre Schafe mit und Wein. Dann beginnt eine Feier nach dem Gottesdienst hinter den Kirchenmauern, es wird gegessen und getrunken, und man stößt an auf die Gesundheit der Mutter Gottes. Von Christentum ist da keine Rede, es ist tatsächlich Heidentum, das vom Christentum noch wenig berührt ist.

Wir hatten einen sehr begabten und feinen Bruder unter den Grusinern, und seine Arbeit zeitigte schon hervorragende Früchte. In Tiflis, Baku und anderen Orten gab es richtige Gemeinden, und man war daran, in anderen größeren Orten auch Gemeinden zu gründen. Hand in Hand mit einer aufopfernden treuen Arbeit am Evangelium trieb der Bruder auch eifrig literarische Arbeit. Er übersetzte die Bibel in die grusinische Sprache, organisierte Chöre usw. Auch ich hatte die Freude, als ich Grusien besuchte, mit Uebersetzung in diesem Kreise zu sprechen. Es war rührend anzusehen, wie die Grusiner und Grusinerinnen ihre Herzen öffneten, um Christus aufzunehmen. Leider aber hat der Satan sein Werk dort getan. Als Bruder Kandelake in einem grusinischen Dorfe nach der Versammlung zum Zuge eilte, hatten sich in den Bergen Feinde festgesetzt, die ihn im Dunkeln niederschossen. So ist das Leben dieses wertvollen Arbeiters zu Grunde gegangen. Nun bitten wir den Herrn ständig, er möchte auf die durch das Blut unseres Bruders getränkten Felder neue Arbeiter schicken.

Weiter haben wir noch eine Arbeit unter den Armeniern. Unter ihnen gibt es schon seit 30 Jahren eine Reihe von Gemeinden, die die Armenische Kirche verlassen haben. Aber diese, von ihrer Mutterkirche getrennten Brüder sind noch nicht in evangelische Gemeinden organisiert und haben keine richtige Erziehung genossen. So bilden sie in ihrer geistlichen Verfassung zum Teil ein ziemlich trauriges Bild. Daher kann ich leider nicht rühmend hervorheben, daß die Arbeit unter ihnen schon wirkliche Erfolge gezeitigt hat. Auch hier muß die Predigt von dem lebendigen Gott fortgeführt werden.

Nun habe ich mich aber doch etwas lange bei den verschiedenen Nationalitäten aufgehalten und fürchte, daß die Erzählung über die eigentlichen Russen etwas zu kurz kommen wird.

Was auf religiösem Gebiet unter dem russischen Volke geschieht, kann man nur richtig bewerten, wenn man im Auge behält, daß die Orthodoxe Kirche Jahrhunderte lang die das ganze Volk beherrschende Staatskirche gewesen ist.

Hier erhebt sich nun die große Frage für uns: Kann man in der Russisch-Orthodoxen Kirche ein wirkliches Werkzeug sehen, das da hinreichend geeignet ist, Gottes Reich zu bauen? Ich weiß, es gibt viele, die auf diese

Frage eine positive Antwort haben. In ihrer idealen Auffassung sehen sie in der Russisch-Orthodoxen Kirche sehr viel geistliche Schönheit, tiefe göttliche Geheimnisse, reiche Symbole. Aber diese Höhen werden nur von wenigen erreicht, und auch unter diesen wenigen betrachten die meisten die Sache vom philosophischen und ästhetischen Gesichtspunkt. Allerdings kenne ich auch wirklich geistlich gerichtete Orthodoxe, und in tiefer Ehrfurcht verhalte ich mich dem gegenüber, was sie innerlich auf religiösem Gebiet erleben, aber sie sind doch die Minderheit unter den wenigen, die die Höhen der russischen Geistlichkeit erreichen.

Was aber die russische Orthodorie unter den 114 Millionen Menschen bedeutet, das ist doch etwas ganz anderes. Man muß klar und deutlich sagen, daß unter diesen Massen, die sich russisch-orthodox nennen, das Licht Jesu Christi bisher kaum leuchtete, und die Predigt vom lebendigen Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, wenig zu hören war. Wirklich wiedergeborene Menschen gehören doch unter diesen Millionen zur größten Seltenheit. Und wenn wir daran denken, was die Kirche in Wahrheit ist, wenn wir uns vorstellen, daß sie die Braut Jesu Christi ist, rein, unbefleckt und ohne Makel, bestehend aus Menschen, die durch den Heiligen Geist wirklich wiedergeboren sind — wo bleibt da die große Masse in der Pravoslavischen Kirche? „Denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und nur was vom Geist geboren ist, das ist Geist.“

Wenn wir wissen, daß die Kirche die hohe, heilige Aufgabe hat, das auf Erden fortzuführen, was unser Herr Jesus Christus selbst begonnen hat, und wir dem gegenüberstellen, was diese vielen Millionen von Namenschristen darstellen, dann müssen wir einfach zugeben, daß viele, viele der orthodoxen Russen erst noch wirkliche Evangelisation nötig haben. Sie sind eine kolossale Menge von Menschen, die noch in der Finsternis wandeln.

Meine teuren Freunde! Mit welcher tiefer Wehmut erzähle ich Euch folgende Tatsachen: Vor 4 oder 5 Jahren, als die kommunistischen Jugendbündler ganz besonders gegen die Kirche vorgingen, ist folgende traurige Begebenheit in einem Dorfe des Moskauer Gouvernements vorgefallen. Es war Ostern, und die russische Bevölkerung feierte dieses Fest in althergebrachter Weise. Eine große Trunkenheit herrschte am Ende des Tages, auch der Priester war nicht frei davon. Während er durch die Häuser und Straßen mit seinem Kreuz und Weibrauchfaß zog, haben sich die kommunistischen Jugendbündler an ihn herangemacht und ihn gebeten, einen Gottesdienst in ihrem Klub abzuhalten. Das hat er wirklich getan. Dort hat man ihm zu trinken gegeben, und nachdem er einige Gläser schweren Getränkens genommen hatte, ist er umgefallen und eingeschlafen. Die Kommunisten haben ihn unter eine Bank gelegt, und er hat Kreuz und Weibrauchfaß verloren.

Das ist eine Tatsache, die beglaubigt ist. So hoch auch unsere Achtung vor der russischen Orthodorie ist, vor solchen Tatsachen — und ihrer sind Tausende — dürfen wir doch nicht die Augen verschließen. Sie sind Zeichen, wie es vielfach im russischen Volke und seiner Geistlichkeit aussieht.

Was sollen wir nun machen, wenn wir so etwas vor Augen haben? Sollen wir uns da weiter auf den hohen philosophischen, ästhetischen und mystischen Standpunkt stellen? — Oder sollen wir die Hand ans Werk

legen, wenn ein Volk zu Grunde geht? — Sollen wir weiter philosophieren oder um Hilfe schreien, weil das russische Volk Not leidet? — Uns ist der Weg ganz klar, und wir danken unserem Herrn dafür, daß Er in unser Herz die brennende Sehnsucht gelegt hat, das russische Volk zu retten. Wir strengen alle Kräfte an und bitten Ihn, daß Er uns helfen möchte, das Werk des Evangeliums unter dem russischen Volk zu tun.

Wenn dem so ist, dann treten wir heran an die Predigt des Evangeliums. Wir sind dankbar, daß die wunderbare Uebersetzung der Bibel in russischer Sprache in unseren Händen ist. Und mit diesem Buche in der Hand durchziehen Hunderte, ja Tausende von Brüdern predigend die Steppen Rußlands. Infolge der Predigt des Evangeliums sind wir Zeugen der wunderbaren, gewaltigen Erweckungsbewegung in den letzten Jahren.

Die Grundlage für diese unsere Tätigkeit war schon vor Jahrzehnten gelegt durch das, was unsere Väter getan haben. Die schon bestehenden Gemeinden und Kreise der Gläubigen waren die Operationsbasis, von der aus der große Vormarsch gegen die in unserem Volke herrschende Finsternis konnte angetreten werden. Nach einer traurigen Periode von geistlicher Gleichgültigkeit, die auch wir durchlebt haben, als die Predigt der Atheisten vielen den Kopf verdrehte, ist jetzt eine gewaltige religiöser Bewegung gekommen. So wissen wir zu erzählen von vielen Gemeinden mit wirklich lebendig gläubigen Mitgliedern. Das war in den Jahren 1922, 23 und auch noch 24. Und ich muß sagen, Rußland durchlebt alles derartig intensiv, daß wir ein fortwährendes Aufsteigen und Fallen beobachten können. Nach diesem gewaltigen, lichtvollen Aufschwung in den genannten Jahren 22, 23 und 24 erfolgte wieder in der zweiten Hälfte des Jahres 24, und dann 25 und 26 ein Niedergang. Eine schwere Welle ging durch ganz Rußland hindurch. Es war ein Zug ins Extreme, sowohl in unseren Gemeinden als auch sonst wollte man Dämonen vertreiben. Hierher gehört auch die Bewegung der sogenannten Pfingstler, die mit Zungen reden usw.

Daß es zu einer solchen Bewegung kommen mußte, ist sehr leicht zu verstehen. Das russische Volk ist durch all die Erlebnisse der letzten Zeit aufs tiefste erschüttert. Viel zu viel Gedanken und Fragen sind wach geworden, und das Herz ist bis aufs tiefste getroffen. So schwanken die Leute hin und her. Sie suchen etwas Neues, und all diese verschiedenen Richtungen, Dämonen vertreiben, Kranke heilen, Zungenreden usw. sind sozusagen eine traurige Krankheitserrscheinung auf dem Boden des russischen religiösen Erlebens geworden. Man nahm irgendwelche Texte aus der Heiligen Schrift und sagte, man müsse die Dämonen vertreiben, man müsse versuchen, Krankheit in wunderbarer Weise zu heilen, der Mensch müsse reden, wie es am Pfingsttage geschehen, in fremden Sprachen. Leider wurden nicht nur die neugebildeten Gemeinden, sondern auch unsere alten Gemeinden von dieser Strömung hinweggerissen. Die Austreibung der Dämonen nahm Formen an, die eine kolossale Verzerrung wahren Christentums darstellten. Leute, die ganz einfach krank waren, hielt man für von Dämonen Beseffene und wirkte in der unglaublichsten Weise auf sie ein.

So hat einer von diesen Dämonenvertreibern und Ekstatikern folgendes fertiggebracht:

Als man ihm eine kranke Frau brachte, die da schrie, in Ohnmacht fiel und um sich schlug, sagte er: „Im Namen des Herrn befehle ich dem Dämon, von dir auszufahren.“ Als sie fortfuhr um sich zu schlagen, ließ er Wasser bringen, und befahl, ihr das Wasser in den Mund zu gießen. Als das nichts half, ließ er Asche herbeiholen und ihr den Mund stopfen. Als sie die Zähne zusammenbiß, versuchte er mit einem Brecheisen den Mund zu öffnen, und wenn nicht vernünftige Leute gekommen wären und eingegriffen hätten, so wäre die Frau wahrscheinlich ein Opfer dieses Fanatikers geworden. Und die Menschen ringsumher waren begeistert und fanatisiert über alles, was da vor sich ging.

Genau so war es mit dem Zungenreden. Im Jahre 1925 besuchte ich ein solches Dorf, wo 25 Menschen waren, die mit Zungen redeten. Es war einfach schrecklich, was da vor sich ging. In der Versammlung, an der ich teilnahm, mußte ich meine Nerven kolossal zusammennehmen und dauernd im Gebet zu Gott rufen, um ruhig zu bleiben angesichts dessen, was ich hörte. Es war entsetzlich, dies hysterische Schreien mit anzuhören.

Ihr könnt sehen, welche eine furchtbare Geisteswelle in jenen Jahren durch Rußland hindurch ging. Wir kennen derartige Sachen aus der Geschichte, z. B. das Flagellantentum in Deutschland im Mittelalter. Und nun hat auch Rußland in dieser kurzen Zeit so etwas durchmachen müssen. Aber Gott sei Dank, diese Periode dauerte nur kurz, und seit Ende 1926 bis heute sind unsere Gemeinden wieder nüchtern und fangen an, in richtiger Weise zu arbeiten. Alles ist in geistlicher Beziehung vernünftig, und wir haben die Freude, zu sehen, wie große Menschenmengen zu wirklicher Befehrung kommen und in persönliche Beziehung zum Herrn treten.

Groß und herrlich ist das Geheimnis, das Mysterium der Gnade, wenn ein Mensch von neuem geboren wird. Es gibt keine größere Freude, als einen Menschen zu sehen, der durch Gottes Geist von neuem geboren ist, der da von sich sagen kann: „Das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden“. Solche von neuem geborene Menschen gibt es viele in unserem Lande. Und doch dürfen wir die Zahl dieser Wiedergeborenen nicht vergrößern. Die Wahrheit bleibt doch bestehen: „Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der ins Verderben führt, und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt“.

In den letzten Jahren haben Berichtersteller unvorsichtigerweise von Millionen bekehrten Menschen in Rußland geredet. Das entspricht nicht der Wahrheit. Ich glaube nicht, daß diese Uebertreibung beabsichtigt war. Sie war aus dem Wunsche herausgeboren, mehr Erfolg in der Arbeit zu sehen. Aber nüchterne Zahlen reden doch eine andere Sprache. Wir können auf Grund von Statistik etwa folgendes sagen: es gibt ungefähr 6000 wirklich organisierte Gemeinden lebendiger Christen, und die Zahl der Mitglieder überschreitet kaum eine Viertelmillion.

Ich soll vielleicht die Sache noch etwas deutlicher sagen. Die letzten Jahre haben klar und deutlich gezeigt, welche Strömungen durch unser Land gehen. Wir haben verschiedene Richtungen solcher, die sich von der Orthodoxen Kirche getrennt haben. Außer den Baptisten und Evangeliumschristen haben wir noch folgende Strömungen: die Adventisten, die Pfingstler,

Neu-Israël und eine kleine Gruppe von Tolstojanern. Aber alle diese Gruppen, beginnend mit den Adventisten, und das ist die größte unter ihnen, sind eine ziemlich Null im religiösen Leben Rußlands. So haben die Adventisten ungefähr 9000 Mitglieder. Darum können wir diese kleinen Gruppen, die tatsächlich nicht auf Gottes Wort aufgebaut sind, bei der religiösen Wertung Rußlands außer Spiel lassen.

Wenn wir von der religiösen Erweckungsbewegung Rußlands reden, haben wir die Kreise im Auge, die tatsächlich diesen Namen verdienen, die Baptisten und die Evangeliumschriften. Und da die Evangeliumschriften in den Grundprinzipien vollkommen mit uns übereinstimmen, so nennt eben das Volk zum guten Teil diese neue religiöse Bewegung Stundismus, Evangelismus, Baptismus. Sie hat wohl ihrem Namen nach dieselbe Bezeichnung, wie der Baptismus im Ausland. Aber nach ihrem inneren Wert und ihrer Art ist sie doch etwas ganz anderes. Es ist eine originale Bewegung, die sich allein auf das Wort Gottes stützt. Sie hat das eine Ziel, urapostolisches Christentum wieder ins Leben zurückzurufen. Der Name spielt hierbei keine Rolle. Aber es ist und bleibt doch eine Tatsache, daß wir hier eine Bewegung vor uns haben, die sich gründet auf das Wort Gottes und aus lebendigen Mitgliedern besteht.

Das, meine lieben Brüder und Schwestern, wäre in ganz kurzen Zügen das Bild dessen, wie sich in Rußland das religiöse Leben jetzt darstellt. Ich möchte, daß dieser mein Bericht die Liebe in Euren Herzen zu unserem Volke und zu Rußland wieder stärken und anfeuern möchte, und Euch immer mehr veranlassen möchte, zu beten für das, was Gott in Rußland tut.

Dieser Bericht aus dem Munde eines Mannes, der zu den Führern der evangelischen Bewegung gehört, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Ich glaube, er ist ein Dokument neuer Reichsgottesgeschichte von hohem Werte.

Gewiß, sein Urteil über die Russisch-Orthodoxe Kirche wird manchem Verehrer derselben zu scharf oder wenigstens einseitig erscheinen. Aber „wir können auch hier nicht wider die Wahrheit, wir wollen vielmehr nur die Wahrheit fördern“, wie Paulus 2. Korinther 13,8 sagt. Es darf das nicht als Ueberhebung unsererseits aufgefaßt werden, als ob wir der Meinung wären, im Protestantismus sei alles gut, weil dank einer gewissen äußeren Kultur derartige Auswüchse nicht offen zu Tage treten.

Nein, „Deutschland ist wohl christianisiert und pastorisiert, aber noch nicht missioniert und evangelisiert“, wie Prof. D. Kähler einmal sich ausgedrückt hat. Ich glaube sogar sagen zu dürfen, daß im deutschen ebenso wie in den anderen protestantischen Völkern des Westens mehr bewusste Gottlosigkeit zu finden ist, als im russischen Volke, wo der Atheismus doch schließlich nur eine von oben her forcierte Geistesrichtung einer kleinen Partei ist.

Also nicht um zu richten, setzen wir die Worte unseres russischen Bruders hierher, sondern, damit wir im Spiegel der östlichen Ereignisse für unsere westlichen Zustände in Volk und Kirche lernen möchten. Und die große

Lehre ist die: so muß es kommen, wenn das Salz einer Kirche dumm geworden ist.

Wie objektiv übrigens unser Gewährsmann sein will, sieht man nicht nur aus der Hochachtung, mit der er die aufrichtigen Anhänger der Orthodorie kennzeichnet, sondern aus der schonungslosen Kritik, der er die Schwärmerie und den Fanatismus seiner eigenen Kreise unterwirft. Vor allem aber aus der nüchternen Beurteilung der Größe der evangelischen Bewegung. Hier bedürfen seine Angaben wohl einer gewissen Richtigstellung.

In den russisch-kommunistischen Zeitungen lesen wir immer wieder Alarmartikel über die ungeheure Gefahr, die dem Kommunismus von seiten der „protestantischen Sektiererei“ droht. Die „Christomolzy und Baptomolzy“ nehmen durch ihre geschickte Agitation den Komsomolzs zu viel Wind aus den Segeln und „verführen die besten Mitglieder derselben zu ihrem Aberglauben.“ Unsere Brüder werden als Kontrerevolutionäre, Reaktionäre und Söldlinge des Kapitalismus verleumdet und verfolgt. Und dabei sind sie, soweit das christliche Gewissen es gestattet, völlig loyal. Sie halten sich von jeglicher Politik fern und denken an keinen Umsturz.

Im Gegenteil, sie tun ihre Bürgerpflicht, soweit man ihnen überhaupt bürgerliche Rechte gelassen, sie zahlen pünktlich ihre Abgaben und sind dank ihrer Nüchternheit, Sittenreinheit, Fleiß und Tüchtigkeit die besten Elemente des Staates, wie ihnen wiederholt auch von Regierungsseite bescheinigt worden ist.

Jeder, der die Sachlage gerecht und vorurteilsfrei bewertet, weiß, daß die evangelischen Christen in Rußland keine Söldlinge des Kapitalismus sind. Die Gemeinden sind durchweg arm, da der weitaus größte Teil der Mitglieder zum Arbeiter- und Bauernstand gehört. Die Versammlungsdienenden Brüder leben in der größten Dürftigkeit. Die Versammlungslokale sind in den Städten meistens Kellerräume, auf dem Land Hütten und Scheunen. Nur ganz vereinzelt findet man wirkliche Bethäuser in unserem Sinne. Nicht einmal zum Druck der 25000 erlaubten Bibeln konnten sie das Geld aufbringen, es mußte ihnen durch Freunde im Ausland geschenkt werden.

Und was bedeuten da einige Tausend oder zehntausend Dollar oder gar die bescheidenen Mittel, mit denen unser Missionsbund die evangelische Bewegung zu unterstützen versucht. Das ist ja alles nur lächerlich wenig. Nein, auch hier gilt das Wort des Propheten: „Nicht mit Heer und Kraft“, nicht mit Dollar und Goldmark, „sondern durch meinen Geist, spricht der Herr“ — auch drüben liegt der Heiland „in einer Krippe in Windeln gewickelt“ und wohnt nicht in der Könige-, auch nicht der Geldkönige-Häuser.

Bei dieser Lage der Dinge können wir jedoch verstehen, wenn unsere Brüder gegen alle Uebertreibung protestieren und selbst in ihren Zahlenangaben sich äußerster Mäßigung befleißigen. Darum bedarf die obige Angabe einer gewissen Erläuterung. Der Bruder schätzt die Zahl der Mitglieder in den beiden großen evangelischen Freikirchen auf etwa 250 bis 300 Tausend. Hierunter versteht er natürlich nur wirklich vollberechtigte Gemeindeglieder. Und wir wissen ja aus Erfahrung, wie streng man dort Kirchengenossenschaft übt und wie vorsichtig man ist, ehe einem Neubekehrten die

vollen Rechte eines Gemeindegliedes gegeben werden. Man will alle unlauteren und unklaren Elemente fern halten. Man will den schmalen Weg nicht breit und die enge Pforte nicht weit machen. Daher wird jeder zum Glauben Bekommene erst einer gründlichen, oft jahrelang dauernden Prüfungszeit unterworfen, ehe er für reif und würdig zur Aufnahme gefunden wird.

Die Zahl der evangelischen Gemeinden — nicht der kleineren Kreise oder Gruppen, — ihrer sind viel mehr, wie der Bruder auf unsere Frage ausdrücklich bemerkte —, werden in dem Vortrag für den Bund der Baptisten auf 6000 angegeben. Der Bund der Evangeliumschriften hat wohl fast ebenso viel, also sagen wir in Summa etwa 10000. Jede Gemeinde muß, wenn sie behördlich anerkannt werden will, — und andere dürfen nicht existieren — mindestens fünfzig vollberechtigte Mitglieder haben. Das ergibt schon eine halbe Million. Viele Gemeinden haben aber hundert, ja Hunderte von Mitgliedern, und in den großen Städten gehen die Zahlen an tausend.

Dazu kommen jene vielen, die wohl das entscheidende Christuserlebnis gemacht haben, aber aus irgendwelchen Gründen, sei es Leidensscheu oder strenge Kirchenzucht noch nicht aufgenommen sind. Dann die große Schar der Kinder. In Rußland und besonders unter den Gläubigen hält man unser westliches Ein- oder Zweikindersystem für ein schweres Vergehen gegen Gottes Ordnung. Vielmehr ist dort die Familienzahl des Patriarchen Jakob das Ideal, das natürlich lange nicht bei allen erreicht wird. Von diesen Kindern ist auch wieder ein großer Prozentsatz als gläubig anzusprechen, wie z. B. all die Mitglieder der vielen Hundert von Christomols und Baptsomols. Aber Glieder der Kirche dürfen sie noch nicht sein, da sie nicht achtzehn Jahre alt sind.

Und schließlich doch die schwer abzuschätzende Menge derer, die vom Geist des Evangeliums angefaßt, mehr oder weniger regelmäßig die Versammlungen besuchen und ihr Leben unter göttliche Ordnung zu stellen sich bemühen. Nach unseren in den Landeskirchen üblichen Maßstäben — ja selbst wenn wir die in den Gemeinschaften gebräuchliche Praxis anwenden, — würde man doch alles in allem auf Millionen kommen.

Aber, der Bruder soll schon recht haben, lieber Hunderttausende von echten, treuen und erprobten Christen, als Millionen solcher, auf die das ernste Wort des erhöhten Herrn paßt: „Du hast wohl den Namen, daß du lebst, aber du bist tot.“

Auf jeden Fall — es ist noch viel zu tun. Ehe nicht ein großer Prozentsatz des russischen Volkes von der lebenspendenden Kraft des Evangeliums wirklich berührt und innerlich neu gestaltet ist, kann man auf kein neues Rußland hoffen. So wollen wir denn weiter beten und arbeiten, damit dies werde! — Gott helfe uns dazu, auch Euch, Ihr Freunde des Evangeliums in Rußland.

W. L. Jack.

Darwin, Drews und den modernen Theologen. Wenn Rußlands Volk stellvertretend für Westeuropa leidet — und das tut es — sollten wir uns dann nicht besinnen auf die großen Aufgaben der dringenden notwendigen Hilfe diesem Volk gegenüber? Die Geschichte Europas werden doch wahrscheinlich eines Tages im Osten entschieden werden. Wie die Entscheidung kommt, sie wird in jedem Falle die Frucht unserer Stellung sein, die Ernte unseres Handelns gegenüber der Not unserer Glaubensbrüder im Osten.

Allein von dem Erleben der russischen Brüder und ihrer Einstellung gegenüber dem Atheismus und der antichristlichen Strömung können wir ungeheuer viel für kommende Zeiten lernen.

Unser Missionsblatt „Dein Reich komme“ will zu jener Einstellung helfen, wie sie uns durch Jakob Kroeker in seinem neuesten Buch: „Weltstaat und Gottesreich“ (Daniel Kap. 1—6) biblisch gezeigt wird.

Wie ermutigend sind doch die Mitteilungen aus dem Erleben unserer Brüder und wie glaubensstärkend für einen jeden von uns. Ein Stück lebendigen, urapostolischen Glaubenslebens tritt da vor unsere Seele. Wie oft sagen Gläubige nach den Versammlungen: „Warum haben wir früher nie etwas davon gehört, warum erst so spät?“ — Warum? — Wir waren immer zum Dienst bereit; — aber noch ist es nicht zu spät.

Kein Staat außer Rußland hat eine bewußt atheïstisch und antichristlich eingestellte Regierung, und darum ist der Dienst so schwer. Aber die Liebe Christi dringet uns also und bahnt uns immer wieder neue Wege der Hilfe und neue Möglichkeiten, die vor uns liegenden Aufgaben zu erfüllen. Wir können sie nur erfüllen, wenn eine Missionsgemeinde betend, gebend und helfend dahinter steht.

Es ist erquickend und glaubensstärkend, wie mancher treue Freund uns zur Seite steht. Aber die Zahl genügt nicht, um die gewaltigen Aufgaben auch nur im geringsten Maß zu erfüllen. Wer will in den Riß treten und mithelfen und mitarbeiten? Die Mitarbeit bedarf einer dauernden sich selbst verleugnenden Hingabe an das Missionswerk für Rußland.

Die Not unserer Arbeit ist, daß wir auch der Gemeinde Gottes gegenüber in vielen Dingen, Möglichkeiten und Tatsachen des Wirkens Gottes im Osten um unserer Brüder und unseres Dienstes willen — schweigen müssen. Auch unpolitisch müssen wir in unserer Arbeit sein und bleiben.

Wir würden uns freuen, wenn bis Schluß des Jahres sich der finanzielle Druck noch vermindern würde. Nicht als ob wir dem Druck entfliehen möchten, das keinesfalls, aber Schulden müssen eines Tages bezahlt werden. Wir fühlen uns verpflichtet, Euch, lieben Missionsfreunde, das alles so offen mitzuteilen, wie könnt Ihr sonst helfen in Fürbitte und Gaben, wenn Ihr nicht wißt, wie es steht. Betet doch mit uns, daß der Herr möchte noch manche Tür und manchen gläubigen Kreis aufstun, um zu sehen, was Gott in der Gegenwart durch den Osten uns als seinem Volk zu sagen hat.

P. Achenbach.

Das lebendige Wort

Beiträge zur Einführung in die göttlichen Gedankengänge und Lebensprinzipien des Alten Testaments
von Jakob Kroeter.

- I. Band: Die erste Schöpfung, ihr Fall und ihre Wiederherstellung.
- II. " Noah und das damalige Weltgericht.
- III. " Die Patriarchen oder die Prinzipien des Glaubens.

Jeder Band brosch. M. 4,50; in Leinen M. 6,—; in Halbleder M. 8,—.

Wir machen unsere Freunde nochmals auf den dritten Band aufmerksam. Wer ihn noch nicht hat, sollte ihn sich als Weihnachtsfreude bestellen. „Kroeters Bücher, die allen besinnlichen Menschen ein großer Glaubensdienst sein werden, wollen vor allem das Alte Testament in das Licht der göttlichen Offenbarung rücken und der protestantischen sich mehr und mehr geltend machenden Nichtachtung der Bibel Alten Testaments steuern. Das Charakteristische an Kroeters Büchern, die auf Grund inneren Auftrages an den Verfasser entstanden sind, ist der Dienst an der Menschheit für die Ewigkeit. Die feinen Werte, die Bausteine zur Reichgottesarbeit sind, werden den Freunden einer biblisch-göttlichen Weltanschauung dargereicht.“ (Wieder wird's Weihnacht)

Ein Kind des Lichts

Lebensbild einer Frühvollendeten von E. W. Weber.

Fein kart. M. 2,—; in Leinen M. 3,—.

Für Eltern und Erzieher wie für die heranwachsende Jugend ein überaus eindrucksvolles Buch, umso mehr als es nicht Erdacht's, sondern nur Erlebtes bietet.“

Ein Vöte des Königs

Das Leben des Dr. J. W. Baedeters, geschildert von R. S. Latimer.

In Leinen M. 5,—.

Dies' Leben, dessen Feld die Welt war, reicht auch in die öden Steppen Sibiriens und des Kaukasus hinein, überall göttliches Leben vermittelnd. Das Buch sei unseren Freunden warm empfohlen.

Die „Blantenburg Lieder“

liegen in neuer Bearbeitung vor. Das Buch kostet jetzt:

kartoniert M. 1,—; Kalftoband M. 1,50; Lederband M. 3,—.

Geb.-Rat Prof. D. Müller-Erlangen schreibt: „Mit dem neuen Buch stellt sich Blantenburg, ohne seiner Geschichte abzusagen, auf eine breite christliche und evangelische Basis. Sollen die neuen Schätze bei der Konferenz ihren Glanz entfalten, so wird sich vorherige private und gemeinschaftliche Einübung empfehlen.“

Alle hier und in den beiliegenden Prospekten angezeigten Bücher sind zu beziehen vom
Verlag „Licht im Osten“, Wernigerode am Harz.

Abonnement „Dein Reich komme“

Wer unser Blatt „Dein Reich komme“ bis 1. 1. 1929 nicht abbestellt,
erhält dasselbe weiter zugesandt.

S e l f t u n s

Abonnenten sammeln für unser Missionsblatt „Dein Reich komme“
dadurch stützt ihr unser Werk.